

März, April, Mai 2026

Diakonie
tabea

aktuell



Aufblühen

Wir sind für Sie da.



Anna Krüper
Einrichtungsleiterin



Katrin Quattek
Pflegedienstleiterin



Christine Thiessen
Verwaltung



Ulrike Müller
Case Managerin



Annette Trost
Leitung
sozialer Dienst

Liebe Bewohner*innen, liebe Leser*innen,

nach einem langen, ungewöhnlich intensiven Winter dürfen wir es nun wieder erleben: die Natur beginnt aufzublühen. Wo noch vor weniger Tagen Schnee und Kälte das Bild bestimmten, zeigen sich nun erste zarte Zeichen des Frühlings. Schneeglöckchen strecken ihre Köpfe aus der Erde, Knospen wagen sich ins Licht, die Tage werden spürbar länger. Und mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen kehren auch die Vögel zurück – ihr Zwitschern erinnert uns daran, das neue Leben erwacht.

Die Erde blüht auf – weil sie von der Sonne intensiver bestrahlt wird. Ohne ihr Licht, ohne ihre Wärme wäre kein Aufblühen und kein Wachstum möglich.

Und auch wir Menschen brauchen diese „Sonne“ um aufzublühen.

Ja, wir brauchen das Licht des Frühlings, das unsere Stimmung hebt und uns neue Energie schenkt. Doch ebenso sehr brauchen wir die Wärme, die wir uns einander geben. Ein freundlicher Blick. Ein ehrliches Lächeln. Ein Moment des Zuhörens.

Wie die Sonnen für die Natur, so sind wir füreinander Lichtquelle und Wärme.

Gerade in unserem Haus, in dem viele Menschen auf einem engen Raum zusammenleben und zusammenarbeiten,

spüren wir täglich, wie sehr unser Umgang miteinander wirkt:

Unsere Worte, unser Ton, unsere Haltung – all das beeinflusst das Miteinander und das Wohlbefinden eines jeden Einzelnen. Manchmal sind es kleine Gesten, die Großes bewirken. Ein Dankeschön an eine Pflegekraft, die mit viel Engagement durch einen vollen Dienst geht. Ein freundliches Wort unter Mitbewohner*innen. Ein verständnisvoller Blick in einem Moment der Anstrengung.

Aufblühen geschieht nicht von allein.

Es braucht Wärme.

Es braucht Aufmerksamkeit

Es braucht uns alle.

Möge dieser Frühling uns daran erinnern, wieviel Kraft in einem guten Miteinander liegt. Mögen wir einander Licht sein, damit wir gemeinsam aufblühen können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen vom Herzen eine helle, freundliche und hoffnungsvolle Frühlingszeit und natürlich ganz viel Freude beim Lesen unserer Heimzeitung

*Herzlichst Ihre
Anna Krüper*

Das Schöne soll leben!

Es ist einige Jahre her, als ich in einer Zeitschrift zum Thema „Umweltschutz“ eine Karikatur entdeckt habe. Da ich sie nicht zeichnen kann, will ich sie Ihnen schildern - das Foto mit der blauen Blume, das ich ausgesucht habe, hat etwas damit zu tun:

Opa macht mit seinem Enkel einen Spaziergang. Sie stehen vor einer Blume, die durch die geteerte Straßendecke gebrochen ist. Ungläubig fragt der Junge: „Opa, was ist das?“ Der antwortet genauso ungläubig: „Das sieht ja fast so aus, als wäre es eine - Blume ...“. Daraufhin klammert sich der kleine Kerl beim Opa ans Hosenbein und schreit: „Mach`s tot!!“

Was wäre das für eine Zeit, in der die Blumen so exotisch sind, dass sie von den Menschen nur noch gerade so eben erkannt werden? Wie kann es sein, dass das, was uns blüht, als Bedrohung erlebt wird? Warum soll das Schöne nicht leben? Die beschriebene Bilder-geschichte möchte es natürlich, dass wir Menschen rechtzeitig etwas dafür tun,

damit es nicht so weit kommt. Daran, dass ich Ihnen die Geschichte zumindest aufschreibe, merken Sie, dass die Botschaft der Geschichte bei mir „angekommen ist“.

Sie hat für mich noch eine weitere Bedeutung, wenn ich für diese Ausgabe des TABEA-aktuell zum Thema „Ostern“ schreibe. Es geht mir nicht nur darum, dass dies ein Fest ist, zu dem auch

Blumen dazugehören. Das Fest der Auferstehung Jesu hat eine Vorgeschichte:

Jesus, das war und ist einer, der für das Schöne, Lebensbejahende und Menschenfreundliche steht. So wird es in den Evangelien berichtet. Er zog nicht nur die „Lilien auf dem Feld“ als Predigtbeispiel heran. Er rettete auch der Frau, die beim Ehebruch er- tappt worden war, das Leben. Die an-

deren hatten die Steine schon in der Hand: „Mach`s tot!“ Da erinnert Jesus sie auf sehr besondere Weise an die eigene Schuld – sie entscheiden sich fürs Leben. Jesus zeigte denen die Freund-



lichkeit Gottes, um die andere einen Bogen der Nichtbeachtung machten: Fremde, Menschen mit fragwürdigem Beruf, Kinder, Fehlerhafte ... – all diejenigen, die nach Meinung der Vielen besser nicht dabei sein sollten. Man kann dieses Verhalten Jesu mit dem eines Gärtners vergleichen, der keinen Stein-, sondern einen Naturgarten anlegt: „Lass wachsen!“ All das brachte ihm auch Gegner ein: „Macht ihn tot!“ so riefen sie und ließen ihn kreuzigen. Dass sie damit selber das Leben verlieren könnten, kam ihnen nicht in den Sinn.

Gott aber schon. Deshalb hat er seinen Sohn Jesus von den Toten auferweckt. Deshalb feiern Christen das Osterfest. Denn: Das Schöne soll leben! – Ich spreche dabei nicht nur über „Deko“, sondern über Menschen; über Sie und mich. Es kann sein, dass wir uns aneinander „reiben“ – alles geschenkt! Aber dass wir trotzdem beieinander sein können, das ist nicht beängstigend, sondern ein Geschenk. Wenn ich Ihnen heute zum letzten Mal vor meinem Ruhestand die Andacht für TABEA-aktuell schreibe, dann will ich Ihnen Mut machen, dieses Geschenk des Miteinanders zu entdecken. Es kommt nämlich von dem Gott, der das Leben in Vielfalt will.

*Michael Naar
Pastor „Am Isfeld“*



Zeitumstellung auf Sommerzeit am Sonntag 29. März

Die Uhr wird um 02:00 Uhr
auf 03:00 Uhr vorgestellt.
Die Sommerzeit endet
am 25. Oktober 2026.

Es blüht uns was

Wir saßen im Garten, meine Schwester und ich, es dämmerte. Auf einmal sagte meine Schwester: „Und jetzt pass mal auf!“ und zeigte auf eine Pflanze. Ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Haben Sie einmal eine Nachtkerze aufblühen sehen? Ein einzigartiges Schauspiel! Die obere Knospe schien zu erwachen, sie begann, sich sachte zu drehen, und binnen zwei Minuten war sie aufgeblüht!

Auf der Knospe saß eine stattliche Fliege, sie blieb sitzen wie auf einem Karussell. Duft entfaltete sich – das Signal: Jetzt sind hier Pollen und Nektar zu holen.

„Aufblühen“ – Was kommt Ihnen dabei in den Sinn? Eine kleine Umfrage brachte einhellige Ergebnisse: Alle haben erst gelächelt und dann geantwortet: „Blumen, Licht, Wärme...“ Und einige fügten hinzu: „– und auch Herz und Seele.“ Die lächelnden Gesichter zu sehen, war schön. Schon der Gedanke an Blühendes löst gute Gefühle aus.

Sie kennen die Geschichte, die über Rainer Maria Rilke erzählt wird? In Paris soll er mit einer Bekannten regelmäßig an einer Bettlerin vorbei gekommen sein. Sie saß gesenkten Blickes auf der Erde und hielt ihre offene Hand den Passanten hin. Rilkes Bekannte gab ihr immer mal etwas Geld. Eines Tages brachte Rilke, der sonst nie etwas gab, der Frau eine

Rose und legte sie in ihre ausgestreckte Hand. Die Frau hob den Blick, sie sah Rilke an, dann stand auf und ging, die Rose in der Hand. Sie soll für ein paar Tage verschwunden gewesen sein. Dann saß sie wieder auf ihrem Platz. „Wovon hat die Frau wohl in dieser Zeit gelebt?“, wunderte sich Rilkes Bekannte. „Von der Rose“, antwortete dieser.

...Eine bekannte Geschichte – oft erzählt und gedeutet...

Der so wortgewandte Dichter lässt eine Blume sprechen. Nicht nur Worten, auch der Schönheit von Blüten, messen wir Bedeutung zu. Blumen haben einen Stammplatz in der Welt der Künste, nicht nur ihrer Schönheit wegen, symbolisch verweisen sie auf Bereiche, die wir mit nüchternen Worten nicht erfassen, wie auf die Liebe oder den Tod. Wir alle wissen um die Sprache der Blumen; es ist ein Unterschied, ob wir rote Rosen geschenkt bekommen oder einen Kaktus. Blüten erreichen unsere Sinne, auch mit ihrem Duft – wer kann die Schönheit nur einer einzelnen Blüte wirklich erfassen? Und sie rühren mehr noch in uns an.

Blüten verkörpern Schönheit – ebenso wie Vergänglichkeit. Die japanische Tradition des Hanami, des Kirschblütenfestes, spiegelt dies. Wenn auf der Insel die Kirschbäume blühen, zieht es alle, so habe ich gelesen, an Orte der verschwenderischen rosa Pracht. Man ist verabre-

det mit Freund*innen, Kolleg*innen oder der Familie und feiert die Blüte, gern mit reichlich Speisen und Getränken im Gepäck. Es ist eine besondere Zeit, auch weil sie begrenzt ist, nach etwa 10 Tagen nimmt das reiche Rosa Abschied. Vielleicht haben Sie es selbst erlebt? Auch in Hamburg wird die Kirschblüte gefeiert, seit mehr als 60 Jahren.

Auch von Menschen sagen wir, sie oder er sei aufgeblüht und meinen damit eine erfreuliche Entwicklung, jemand hat sich entfaltet. Auch das darf gefeiert werden, finde ich. Und wenn etwas seltsame Blüten treibt, dann bricht plötzlich etwas Neues, Überraschendes hervor, eben von ungewöhnlicher Form. Doch gehört zum Wesen der Blüte auch ihre begrenzte Dauer.

Eine Bewohnerin sagte über die Zeit ihres Lebens, die sie als Blütezeit empfand: „Es war die Schaffenszeit, Schaffensfreude, man dachte immer, man habe noch alles vor sich.“ Und stellt eines Tages fest, es ist so, wie Goethe seinen Prometheus im Gedicht sprechen lässt: „nicht alle Blümenträume reiften.“



Oh weh, wenn man bei diesem Bild stehen bliebe, könnte man schließen, das Leben sei eine Vorbereitung auf die Blüte, und dann ist der Zenit überschritten, und wir sitzen auf dem absteigenden Ast. Ist das so? Eine andere Bewohnerin, auch

sie mit vielen Jahrzehnten Lebenserfahrung, sagte in einem anderen Zusammenhang: „Manche sehen ihr Leben wie eine Linie, erst steigt sie auf und dann geht es runter. Ich finde, es ist eher wie in der Natur. Es sind Kreisläufe. Etwas geht zu Ende und etwas Neues beginnt.“

Wenn wir uns im Frühling im Alten Land an den blühenden Obstbäumen freuen, mag

man vielleicht mit Faust denken „Augenblick verweile, was bist du doch so schön“, doch wollen wir das wirklich? Nein, wir freuen uns, dass da Äpfel, Kirschen und Birnen reifen.

Der erste Winterling, der durch die Schneedecke hervorlugt, die ersten Krokusse im Frühjahr – wie viel mehr sind sie, als ein bisschen Farbe am Wegesrand. Sie sagen uns: es geht weiter, auch in diesem Jahr wird der Frühling kommen.

Alles hat seine Zeit, auch die vielfältigen Blumen und Sträucher. Wie schön, rund um die Tabea-Häuser können wir das miterleben. Früh im Jahr machen wir einander aufmerksam: „Hast du gesehen? Die ersten Forsythien blühen!“ Und bis in den späten Herbst hinein findet sich etwas, das blüht.

Wenn man also ein Menschenleben als eine Entwicklung von Phase zu Phase sehen möchte, wie die zitierte Bewohnerin, und sich gewahr ist, Teil zu sein von etwas Größerem, dann darf man entspannen: Niemand muss rund ums Jahr blühen. Osterglocken haben ihre Zeit, ebenso wie Christrosen.

„Dumme rennen, Kluge warten, Weise gehen in den Garten.“ Wer einen hatte, hatte allerdings wahrscheinlich oft Gartengerät und Eimer dabei, denn, wie sagte eine Bewohnerin so gern? „Von nichts kommt nichts.“

Nach einigen Stunden Gartenarbeit kann man zufrieden feststellen: Es hat sich etwas verändert. Nicht nur im Rücken: Ich habe etwas dafür getan, dass der Garten sich gut entwickeln kann, denn er verändert sich täglich. In die eine oder andere Richtung – je nach dem.

Mit Veränderungen ganz allgemein ist es ja so eine Sache. Hinterher ist es anders. Manchmal erhofft: Endlich keine Schmerzen mehr, ist Ruhe eingekehrt, oder ein Problem ließ sich lösen. Oft aber bedeutet es auch Ungewissheit, Abschied von Vertrautem. Manche Veränderungen erscheinen und gut, andere bedrohlich.

Im Garten sehe ich: Veränderung bedeutet, es wird anders. Nicht unbedingt besser oder schlechter, sondern Veränderung bedeutet Entwicklung. Die Saat keimt, wächst heran, es kommt die Zeit der Blüte, Frucht beginnt zu reifen, und wenn alles gut geht, kommt die Zeit der Ernte. Wenn sie nicht verändert wurde, trägt die Pflanze die nächste Saat in sich. Ein Großvater, der diesen Prozess auf sein Leben übertrug, kam zu dem Schluss, das Leben vollende sich nicht in der Blüte, sondern in der Saat.

Doch bevor es soweit ist, bevor neue Saat reifen konnte, ist viel geschehen, das nicht in der Macht der Pflanze selbst stand. Ein Garten, ein Beet oder ein Acker ist ein Ort der Entfaltung – die Frage ist manchmal allerdings: Was genau entfaltet sich da? Manch einer erinnert sich noch Jahrzehnte später, als Kind zum Unkraut jäten geschickt worden zu sein... Und auch, wenn ein Zaun den Garten abschirmt, er ist Teil der Welt, Wind und Wetter ausgeliefert, Hitze wie Kälte. Die Bedingungen müssen stimmen, wenn wir es im Garten blühen sehen wollen. Ich werde auch nicht den Anblick von Nachbars Shetlandpony vergessen, das kauend in meinem Gemüsebeet stand (und dabei einen sehr zufriedenen Eindruck machte.) Wurde nichts, in diesem Jahr mit Gemüse aus eigener Ernte...

Heute könnte ich mir ersatzweise eine Biokiste bestellen – die ist zuverlässig: heute bestellt, morgen geliefert. So läuft es im Garten nicht, Wachstum, Entwicklung und Reife brauchen ihre Zeit und

Segen drauf zu. Wie gut aber schmecken dann die ersten „eigenen“ Erdbeeren! (Und gut, dass ich mir nicht vorher die hübschen weißen Blüten in die Vase gestellt habe...)

Ich mag die Vorstellung von einem Seelengarten. Ein Raum in uns, der Licht braucht und Wärme, Schutz und Pflege, geheimnisvoll und schön. Raum für Blüten und ihre Pflege, das könnten sein

zum Beispiel Dankbarkeit, Gelassenheit, Geduld und Sanftmut... Vielleicht kann man von den realen Blüten lernen? Wie es Gerhard Tersteegen formuliert hat? „Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, laß mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.“¹

An Blühendes zu denken, läßt auch mich lächeln. Ich kann mich so an Blumen freuen! Doch bin ich dankbar, dass diese für uns Menschen und für Insekten so beglückende Zeit im Leben einer Pflanze nicht ihr Daseinszweck ist, sondern Teil eines Prozesses ist. (Gut, wer eine Gärtnerei hat und vom Blumenverkauf lebt, sieht das anders...)

Den Grundgedanken dahinter möchte ich aber mit der Hilfe von Romano Guardini auf uns Menschen übertragen.²

Er hat genau hingesehen auf die verschiedenen menschlichen Lebensalter, und jedem eine eigene Bedeutung zugewiesen. Jedem weist er eine eigene Bestimmung zu, eigene Werte und Aufgaben.

Wie auch eine Pflanze in ihrer Entwicklung zur Reife alle Stadien durchläuft, sind die menschlichen Lebensalter lebendige Entwicklungsphasen, jede immer neu, alle notwendig, keine kehrt wieder.

*„Schweig still mein Herz,
die Bäume beten.
Ich sprach zum Baum:
Erzähl mir von Gott.
Und er blühte.“*

Rabindranath Tagore

Für mich stehen diese Phasen gleichwertig nebeneinander, auch wenn sie sehr unterschiedlich zu meistern sind. Es mag auch hier sein, wie im Garten: Von nichts kommt nichts. Und doch ist da mehr. Wir können säen, wachsen machen können wir nicht. Wir können im Rahmen unserer Möglichkeiten für gute Wachstumsbedingungen sorgen, im Blumentopf und im Seelengarten. Dennoch, eine Blüte ist mehr, als sich wissenschaftlich beschreiben lässt und birgt mehr Schönheit, als abgebildet werden kann. Blüten leben, Wachstum birgt ein Geheimnis. Mich haben sie oft getröstet, die Blüten. Sie verweisen auf ihren Schöpfer.

Bobby Schaefer

¹ Tersteegen: *Gott ist gegenwärtig*

² Romano Guardini: *Die Lebensalter*

Jahresende und der Start ins Neues Jahr 2026 in Tabea Burg

In diesem Jahr war im Dezember 2025 viel los, kaum ein Tag, an dem nicht etwas Besonderes geboten wurde. Nicht nur, dass uns der Nikolaus besucht hat, auch der Lebendige Adventskalender machte bei uns am 11.12. halt! Es war ein gelungener Abend, der uns in adventliche Stimmung brachte. Sogar die Rapskönigin hat uns einen Besuch abgestattet und ein Gedicht vorgetragen. Besonders lecker waren wieder einmal das gereichte Schmalzbrot und der Glühwein! Danke an alle die uns das ermöglicht haben.

Nachdem uns der Gospelchor stimmungsvoll in die Adventszeit gebracht hatte, kam auch noch der Shanty-Chor aus Heiligenhafen bei uns vorbei und gaben uns ein Konzert. Das war wunderschön! Stimmungsvolle Weihnachtstage mit Gottesdienst und gemeinsamem Kaffeetrinken sowie die gelungene Silvesterfeier mit feinem Essen ließen die Bewohner*innen mit bester Laune das alte Jahr beenden und in das neue 2026 starten.



Im Januar hatten wir einen tollen Nachmittag mit frischen Waffeln, Kirschen und Sahne sowie einem kleinen Unterhaltungsprogramm. Alle waren herzlich eingeladen und konnten die Gemeinschaft genießen. Ebenso starteten dieses Jahr mehrere neue Gruppenaktivitäten wie Malen, gemeinsames Musikhören nach den Wünschen der Bewohner*Innen und Vorlesestunden!

Das Betreuungsteam lässt sich gerne etwas Neues einfallen, damit für jeden Geschmack und Fähigkeit etwas angeboten wird. Und natürlich wurde auch eine lustige Faschingsfeier mit heißen Wecken abgehalten. Das BT-Team hat sich verkleidet, und wer Lust hatte, durfte sich natürlich auch kostümieren.

Ein großes Helau und Alaaf an alle Beteiligten!



**Frühling ist,
wenn die Seele
wieder bunt
denkt.**

**Wir wünschen
ein gesegnetes
Osterfest!**

Termine

| | | |
|---------------|---|-----------|
| 26.03. | Schlager Nachmittag | 14:30 Uhr |
| 01.04. | Osterbingo | 15:00 Uhr |
| 02.04. | Oster Gottesdienst | 15:00 Uhr |
| 05.04. | Oster Frühstück für alle | 08:00 Uhr |
| 10.04. | Gottesdienst mit Verabschiedung Pastor Naar | 14:30 Uhr |
| 13.04. | Mode-Mobil | 14:30 Uhr |
| 20.04. | „Streichelzoo“ mit Alpakas | 14:30 Uhr |
| 30.04. | „Tanz in den Mai“ mit dem Posaunenchor | 14:30 Uhr |
| 07.05. | Rapsblütenfahrt über die Insel | |
| 15.05. | Konzert mit Irina Shirina | 14:30 Uhr |
| 19.05. | Alternative zur Rapsblütenfahrt für Rollstuhlfahrer | |
| 24.04. | Kaffeeklatsch zu Pfingsten | 14:30 Uhr |

Bildnachweise

Titelbild: © pixabay, Ben Kerckx
Rückseite: © pixabay, Inspirational Stocks
Seite 4: © pixabay
Seite 5: © pixabay, wastedgeneration
Seite 7: © pixabay
Seite 11: © pixabay, Kerstin Riemer
Seite 12: © pixabay, Pfeilgiftfeder
Seite 14: © pixabay, lakeblog

Alle anderen Fotos © Tabea Diakonie

Impressum

Diakoniewerk Tabea e.V.
Am Isfeld 19
22589 Hamburg
Telefon 040 8092 0, Fax 040 8092 1233
E-Mail info@tabea.de
www.tabea.de
Gestaltung: Geerdes Kommunikation
Druck: Medienagentur Czellnik

Tabea Diakonie – Pflege Fehmarn gGmbH
Am Wilhelminenpark 4
23769 Fehmarn
Telefon 04371 503 300, Fax 04371 503 301
E-Mail Info-pflegefe@tabea.de
Redaktionsteam:
Anna Krüper, Katrin Quattek, Christine Thiessen



***Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe;
und wer da lebt und glaubt an mich,
der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?***

Johannes 11:25,26